

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die
einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 20 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 5.— Mk. Durch die Post bezogen 5.45 Mk.

Inseraten die Zeile 50 Pfg. Reklamen 1.50 Mk.

Nummer 80

Dienstag, den 6. Juli 1920.

42. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten.

Am Mittwoch, den 7. d. Mts., Nachmittags 8 Uhr,
findet eine

Stadtverordneten-Versammlung

mit nachstehender Tagesordnung statt.

1. Protokoll der letzten Sitzung.
2. Unterstufungsgefeuch der Wwe. Johann Traut.
3. Abänderung der Luftbarkeitssteuerordnung.
4. Gewährung von Ortszulagen an städt. Beamten pp.
5. Erhebung einer Nachtsteuer seitens des Kreises in-
folge Erhöhung der Bezirksabgaben.
6. Strompreiserhöhung für elektr. Strom.

Camberg, den 3. Juli 1920.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
W. Meuser.

Der Limburger Raubmord vor dem Schwurgericht.

Früh Schulz zum Tode verurteilt.

Limburg, 3. Juli. Besten stand die Sache gegen den
Schuhmacher und Schuhweizer Früh Schulz von Weil-
burg und dessen Bruder Franz Schulz wegen Raub-
mord, begangen am 20. April d. Js. an dem Schweizer
Emil Kälin zur Verhandlung.

Der Hauptangeklagte Früh Schulz ist geboren am 25.
März 1892 zu Mittenwalde in der Schweiz und ist verheir-
tet; Franz Schulz ist geboren am 20. Juli 1902 und ist
ledig. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Wicher. Die Ver-
teidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Fachinger
und Dillmann. Die Anklagebehörde wird vertreten durch
Staatsanwalt Sentsch. Früh Schulz zweimal verwundet,
Stichschuß am Bein, und Verletzung an der Schulter. Wegen
Diebstahls vorbestraft 1910; 1912 drei Monate wegen schwe-
ren Diebstahls; 1914 wegen Diebstahls im Rückfall zu drei
Monate Gefängnis; 1920 wegen Jagdvergehen sechs Monate
eine Woche. Franz Schulz vorbestraft wegen Körperver-
letzung zehn Tage. Beide Angeklagte haben schon in ihrer
Jugend ein ziemlich unruhiges Dasein gehabt infolge des
fortwährenden Wanderns ihres Vaters als Viehweizer.
Bis fünf verschiedene Volksschulen haben beide Ange-
klagte besucht. Trotzdem wird ihnen das Zeugnis gewakter
Schüler ausgestellt. Dem Angeklagten Früh Schulz werden
außer der zur Verhandlung stehenden Tat noch eine Reihe
Einbrüche, schwerer und leichter Art, zur Last gelegt, wegen
deren noch keine Bestrafung erfolgt ist. Früh Schulz lernte
den Ermordeten im letzten Kriegsjahr im Lazarett kennen.
Nach dem Kriege will Schulz mit Kälin weiter verkehrt ha-
ben, indem Schulz die gekochten Sachen zu Kälin brachte,
der dieselben dann weiter verkauft hätte. Franz Schulz
sagt aus, daß sein Bruder am 19. April in Weinheim
zu ihm sagte: „Ich habe kein Geld mehr, wir wollen nach
Limburg fahren und dort einen Schweizer erschießen, der viel
Geld hat, daselbe uns dann aneignen und wieder nach Überau
fahren. Auf sein Vorhalten hätte sein Bruder gesagt: „Es
kommt nichts raus, Überau liegt weit von Limburg. Sein
Bruder habe ihm auch gleich den Plan entwickelt: sie wollten
Kälin in den Wald locken, indem sie ihm vorshowindeln
wollten, dort hätten sie Schmalz zum verschicken. Nach längerem
Zureden hätte er sich auch zum Mithelfen überreden lassen.
Am 20. April fuhren dann beide von Weinheim ab nach
Darmstadt, wo Franz Schulz eine Uhr für 15 Mark verfeilte
und dann weiter fahren über Frankfurt nach Limburg. In
Limburg kehrte Franz Schulz in einer Wirtschaft am Markt-
platz ein. Alsdann sind beide nach dem Horn'schen Hof am
Schafsberg gegangen. Als sie am Horn'schen Hof vorbeigingen,
sagte Früh Schulz: „Hier wohnt der Schweizer. Am
Schafsberg suchte dann Früh die Stelle aus; an einem Platz
sagte er: „Hier sind die Tannen zu dünn, wir müssen etwas
weiter gehen da sind sie dichter. Franz Schulz sagt weiter
aus: „Auf dem Rückweg kamen wir an dem Horn'schen Hofe
vorbei, da kam der Schweizer Kälin aus dem Hofe und unter-
hielt sich mit meinem Bruder. Mein Bruder sagte zu
demselben, er hätte im Walde eine Kiste Speck stehen. Sonst
hat er nichts von dem Gespräch gehört. Darauf gingen die
beiden Brüder an den Bahnhof und warteten bis es dunkel
wurde. Dann gingen beide gegen 10 Uhr abends an den
Gutshof von hinten heran und hielten den Schweizer Kälin
ab, mit dem sie alsdann nach dem Schafsberg gingen an die
ausgefachte Mordstelle. Ehe Früh Schulz dem Kälin pfiß,
nahm er den Revolver aus dem Rucksack seines Bruders.
Derselbe sagt weiter: „Als wir an die Mordstelle kamen, blieb
ich stehen, während mein Bruder mit Kälin weiter ging.
Vorher sagte er zu mir, ich sollte aufpassen, daß niemand
kame. Etwa 8—10 Meter ging mein Bruder noch mit Kälin
dann hörte ich, wie mein Bruder mit seinem Stock an einen

Eimer schlug und zu Kälin sagte: „Bücke dich doch, hier ist
der Speck. Gleich darauf fiel ein Schuß und ich sah einen
Feuerstrahl etwa einen Meter über der Erde beginnend schräg
nach der Erde. Dann kam mein Bruder zu mir und sagte:
„Wie er sich gebückt hat, habe ich ihm eine geknallt, jetzt will
ich ihm die Taschen revidieren. Ich ging dann mit meinem
Bruder an den Toten heran, wo mein Bruder demselben die
Taschen leerte. Dann sagte mein Bruder: „Jetzt gehen wir
erst weg, vielleicht kommen durch den Schuß Leute. Nachher
schleppen wir ihn in die Lahn. Darauf gingen wir zum
Bahnhof und kauften uns Zigaretten, welche wir rauchten.
Etwa um 12dreiviertel Uhr gingen wir von hinten in das
Horn'sche Gebäude in die Wohnung des Kälin. Dortselbst
schloß mein Bruder die Wohnung auf. Wir gingen hinein
und mein Bruder schloß wieder zu. Dann hängte mein Bru-
der das Fenster zu und machte Licht. Darauf schloß er die
Koffer auf und wir suchten nach Geld. Ich fand in einer
Brieftasche in einem Rock, der an der Türe hing, 50 Mark.
Wir packten dann alles, bis auf eine Art, welche nicht hinein-
ging, in den Koffer. Denselben trugen wir dann in den
hinteren Hof. Die Decke, mit welcher das Fenster verhängt
war, nahm mein Bruder mit. Wir gingen zur Leiche und
legten dieselbe auf die Decke, welche wir dann zusammen-
knuteten und so, an den beiden Endknuten angefaßt, schlep-
ten wir den Toten an die Lahn, wobei derselbe etwas schleifte.
An der Lahn angekommen, zogen wir dem Ermordeten die
Hosen und die Schuhe aus, welche wir im Rucksack verpackten
dann rollten wir die Leiche in die Lahn. Darauf gingen wir
zurück an den Gutshof und holten die Koffer ab, so etwas
gegen 11 Uhr. Am Bahnhof wurden wir von zwei
Polizeibeamten angehalten. Nachdem dieselben die Koffer
nachgesehen, fuhren wir mit dem ersten Zug nach Frankfurt
wo mein Bruder ein Paar Schuhe und Stiefel für 80 Mark
verkauft. Dann ging es weiter nach Weinheim, wo Früh
grüne Farbe kaufte und den einen Koffer anstrich. Als Früh
Schulz verhaftet wurde, fuhr ich nach Soest. Geld, 30 Mk.
gab mir meine Schwägerin. Früh Schulz sagt aus,
das, was sein Bruder gesagt habe, sei nicht richtig. Auf
anphmaligen Vorhalt erklärte Franz Schulz noch-
mals, daß alles so sei, wie er ausgesagt. Früh Schulz
erzählt nun im wesentlichen daselbe, was auch Franz Schulz
ausgesagt hat, nur versucht er einige nebensächliche Aussagen
desselben anders darzustellen bis auf die Tat selbst, wo er
behaupet, daß er von Kälin erst das Geld hätte haben wollen
während Kälin erst den Speck haben wollte. Dabei habe
Kälin ihn vor die Brust gestochen, daß er in die Tannen ge-
fallen sei. Dann sei er aufgesprungen und hätte geglaubt
Kälin wollte weglaufen, da habe er geschossen, ungefähr auf
einen Schritt. Es werden ihm seine früheren protokollierten
Aussagen vorgehalten, welche sich fast vollständig mit den
Aussagen seines Bruders decken. In der weiteren Verneh-
mung verweigerte sich der Angeklagte aber immer weiter in
Widersprüche und neue Behauptungen. Der Angeklagte ließ
sich durch seine Frau im Brot eine Feile ins Gefängnis
schmuggeln, mittels derer er einen Ausbruchversuch machte,
der nur mißlang, weil die Feile zerbrach. Die
Zeugenaussagen ergaben folgendes: Landwirt Horn.
Limburg: Der Ermordete war bei mir beinahe drei
Jahre in Stellung und war ein tüchtiger und solider Mensch.
— Hauptmann Engeli: Der Angeklagte wurde von
Weilburg, Abwärtungstelle mit guter Führung überwiesen.
Bei der 3. M. G. R. führte er sich nicht gut und wurde ihm
gekündigt. — Frau Katharine Schulz, Ehefrau des
Angeklagten Früh Schulz: Seit der Verwundung meines
Mannes hat derselbe öfters Anfälle. — Ehefrau Barbara
Lind: Der Angeklagte versuchte mit mir anzubändeln, gab
mir Photographie und Brosche und sagte, als ich ihm vor-
hielt, daß er verheiratet sei: wenn er das wisse, wer das ge-
sagt hat, den schließe er zusammen. — Polizeiwachtmeister Bach-
mann: Der Angeklagte Früh Schulz ist ein Mann, der
die Polizei in Weilburg arg täuschte und immer andere be-
schuldigte, bis in die letzte Zeit. Der Bruder Franz hat bei
allen Vernehmungen stets die Wahrheit gesagt. — Landge-
richtsrat Jung: hat die Voruntersuchung geführt und gibt
einen Überblick über die verschiedenen Vernehmungen der
beiden Angeklagten. — Sachverständiger Medizinalrat
Dr. Tenbaum sagt aus: Die Schußrichtung ging direkt
von vorn durch den Schädel. Der Schuß muß auf eine Ent-
fernung von höchstens 20 Zentimetern abgegeben worden
sein, jedenfalls jedoch auf 8—10 Zentimeter. Geistig ist der
Angeklagte Früh Schulz nicht irgend wie angegriffen. Para-
graph 51 ist nicht auf den Angeklagten anzuwenden; er ist
vollständig für seine Handlungen verantwortlich. Der Ange-
klagte Franz Schulz zeigt in seinem ganzen Benehmen geis-
tige und moralische Minderwertigkeit, jedoch nicht soweit,
daß Paragraph 51 anzuwenden wäre. — Die weiteren Sach-
verständigen Reconvart Dr. Hinkel und Kreisarzt Dr.
Schulz schließen sich im wesentlichen den Ausführungen
des ersten Sachverständigen an. Um 1½ Uhr nachmittags
wird die Beweisaufnahme geschlossen. — Es wurde gegen

Früh Schulz die Schuldfrage 1. wegen Mord und Raub-
mord, 2. wegen Totschlag und Raubmord in Idealkonkurrenz
erhoben sowie die Frage: sind mildernde Umstände vorhan-
den? Gegen Franz Schulz wie bei Früh Schulz und
dann weiter die Fragen wegen Beihilfe und im Anschluß
daran, ob er bei Begehung der Tat die notwendige Einsicht
hatte, weil er noch keine 18 Jahre alt war, als die Tat be-
gangen wurde. — Während der Anklagerede des Assessors
Dr. Haas wurde den beiden Angeklagten Brot und Kaffee
gereicht. Auch hierbei zeigte es sich, daß der Angeklagte
Franz Schulz sich selbst heute nicht der Schwere der Sache
bewußt ist, denn während der ältere und Haupttäter Früh
Schulz nichts anrührte, trodte er erst den Wunsch danach
äußerte, läßt sich Franz Schulz eine Stulle schmecken. Nach
Assessor Dr. Haas nimmt Staatsanwalt Sentsch das
Wort und plädiert für Bejahung der Fragen auf Mord und
Raubmord in Idealkonkurrenz bei dem Angeklagten Früh
Schulz, Bejahung auf Beihilfe an Mord und Raubmord be-
antragt der Staatsanwalt bei dem Angeklagten Franz Schulz.
— Der Verteidiger Rechtsanwalt Fachinger für Früh
Schulz plädiert für einfachen Totschlag ohne Verbindung mit
Raub. Verteidiger Rechtsanwalt Dillmann für Franz
Schulz plädiert für Verneinung der Frage, ob Franz die
notwendige Einsicht besessen. Im Falle die Geschworenen
auf Totschlag erkennen, beantragt er, für Franz Schulz die
Frage für Beihilfe zu bejahen und mildernde Umstände zu-
zubilligen. — Nach abemaligem Weitergreifen des Anklage-
vertreters sowie der Verteidiger erfolgt die eingehende
Rechtsbelehrung der Geschworenen durch den Schwurgerichts-
präsidenten Landgerichtsrat Wicher. Die Geschworenen
beantworteten die ihnen vorgelegten Schuldfragen
im Falle Früh Schulz mit Ja in vollem Umfang,
d. h. Verneinung der Frage nach mildernden Umständen.
Bei Franz Schulz wird zwar die Frage der Beihilfe
bejaht, aber unter Zuhilfenahme von mildernden Umständen.
Der Gerichtshof erkannte daraufhin auf Todesstrafe
gegen Früh Schulz und auf eine Gefängnisstrafe von
4 Jahre gegen Franz Schulz. Während letzterer das Urteil,
dessen Milde hauptsächlich in der Jugend desselben und der
sich unabwiesbar daraus ergebenden mangelnden Einsicht in
die Schwere der Tat begründet ist, gefaßt entgegen nahm,
wurde Früh Schulz bei Verkündung, daß in seinem Fall nach
dem Wahrspruch der Geschworenen der Gerichtshof auf
Todesstrafe zu erkennen hatte, ohnmächtig und
ebenso fiel dessen Frau die erst als Zeugin und dann bei der
Verhandlung noch anwesend war, in Ohnmacht. So endete
diese Sache vor den Schranken des Schwurgerichts, die vor
Monaten ob ihrer Schrecklichkeit Tage lang die Bevölkerung
Limburgs und der näheren Umgebung in Atem hielt.

Locales und Vermischtes.

Camberg, den 6. Juli 1920.

§ Der langersehnte Regen, welcher am Samstag in
Begleitung eines Gewitters endlich eintraf hat die Aussichten
auf eine gute Ernte wieder etwas gebessert, in der Nacht
von Samstag auf Sonntag und von Sonntag auf Montag
folgten dann weitere Niederschläge welche das Erdreich tief
durchdrangen. Nun kann der Landwirt wieder vertrauens-
voll in die Zukunft blicken und mit der weiteren Bearbeitung
seiner noch zu bestellenden Felder beginnen.

§ Die Pflegeeltern der hier untergebrachten taub-
stummen Kinder wurde das jährliche Pflegegeld rück-
wirkend vom 1. April ds. Js. auf 1150 Mark für das Kind
in anbeacht der herrschenden Teuerung erhöht. Vor dem
Kriege betrug das Pflegegeld pro Kind an 240 Mark im
Jahr. — Der Taubstummenlehrer Kaiser an dem hiesigen
Taubstummen-Institut hat einen Ruf an die Taubstummenan-
stalt in Hildburghausen erhalten und angenommen.

§ Bechtheim, 5. Juli. Der Wirt J. S. aus Wiesbaden
hatte gegen einen richterlichen Strafbefehl, nach welchem er
mit einer Strafe von 80 Mk. belegt worden, weil er eine
Ziege aus Bechtheim ohne die Genehmigung des Kommunal-
verbandes ausgeführt hatte, Einspruch erhoben; da er in dem
Termin vor dem Schöffengericht in Idstein nicht erschienen,
wurde derselbe verworfen.

* Gersroth, 4. Juli. In unserem langesprohen Dörf-
chen findet am Sonntag, den 11. d. Mts., ein von dem
Gesangsverein „Eintracht“ veranstaltetes Wett singen statt.
Es haben sich 9 Vereine dazu gemeldet und wird bei dem
Eifer, der sich bei den einzelnen Chören bemerkbar macht,
jedenfalls etwas Gutes geboten.

uk. Das Abgukwasser aus der Küche und aus dem
Waschfaß wird oft zum Begießen der Pflanzen genommen.
Diese Verwendung ist jedoch falsch, da das Abgukwasser zu
viel scharfe Stoffe enthält und den Pflanzen schadet. Es ent-
hält schon Dünge Stoffe, diese müssen sich aber erst setzen und
auflösen; darum findet es beste Verwendung, wenn man es
auf den Komposthaufen gießt.

Verantwortl. Red. u. Herausg.: Wilh. Ammelung, Camberg.

Das Reichskabinett.

Reichspräsident Ebert hat auf Vorschlag des Reichskanzlers Fehrenbach die ihm vorgelegte Ministerliste genehmigt und den einzelnen Herren die Ernennung mitgeteilt. Das neue Kabinett setzt sich demnach wie folgt zusammen:

Reichskanzler Fehrenbach (Zentrum),
Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsjustizminister Dr. Heine (Deutsche Volkspartei),
Reichsminister des Auswärtigen Simons (keiner Partei angehörig),
Reichsminister des Innern Dr. Koch (Demokrat),
Reichsfinanzminister Dr. Wirth (Zentrum),
Ernährungsminister Hermes (Zentrum),
Reichswehrminister Dr. Gessler (Demokrat),
Reichsverkehrsminister Groener (keiner Partei angehörig),
Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz (Deutsche Volkspartei),
Reichsbauminister von Raumer (Deutsche Volkspartei),
Reichspostminister Giesberts (Zentrum).

Die Befegung des Wiederaufbauministeriums bleibt noch vorbehalten. Die Verhandlungen über die Ernennung des Reichsarbeitsministers werden in Kürze zum Abschluß kommen. Es wird aller Voraussicht nach mit Dr. Brauns vom Zentrum besetzt werden, der katholischer Geistlicher und der Führer des Münchener-Maxbacher katholischen Volksvereins ist.

Das neue Kabinett wird im Reichstag eine programmatische Erklärung abgeben. Da endgültig feststeht, daß am 5. Juli die Verhandlungen in Spa beginnen, sollen die Verhandlungen des Reichstages bis dahin abgeschlossen werden.

Die neuen Männer.

Als neue Minister treten außer dem Kanzler Fehrenbach in das Kabinett ein die Herren Heine, Simons, v. Raumer, Groener und Dr. Scholz, während die Herren Koch, Wirth, Hermes, Gessler und Giesberts schon dem vorigen Kabinett-Minister angehörten.

Dr. Heine, Vizekanzler und Justizminister, ist 1865 in Oldenburg geboren, ist Jurist, arbeitete als Amts- und Landrichter, war Reichsgerichtsrat in Leipzig, Unterstaatssekretär im kaiserlichen Justizministerium in Konstantinopel, dann sächsischer Justizminister bis zur Revolution im November 1918, von 1907 bis 1911 Mitglied des Reichstages und gehörte der Nationalversammlung an.

Simons, der neue Minister des Auswärtigen, ist Jurist, durchlief die Richterlaufbahn bis zum Oberlandesgerichtsrat, wurde dann Hilfsarbeiter im Reichsjustizamt, 1907 erhielt er die Ernennung zum Geh. Regierungsrat und vortragenden Rat, 1911 wurde er Geh. Legationsrat und vortragender Rat im Auswärtigen Amt. Er bearbeitete insbesondere die Rechtsfragen im Ministerium des Auswärtigen und trat wiederholt in der letzten Zeit als deutscher Bevollmächtigter bei den Verhandlungen mit der Entente hervor.

Generalleutnant Groener hatte schon im Frieden als Leiter der Eisenbahnabteilung des Generalstabes die gewaltigen Vorarbeiten für den Aufmarsch der deutschen Heere zu leisten und legte mit Beginn der Mobilmachung als Chef des Feldheerabwiesens die theoretischen Vorarbeiten in die Praxis um. Man erinnert sich, wie völlig reibungslos dieses riesige Ueberwerk damals funktionierte. Seine eingehende Kenntnis des Eisenbahnwesens, seine unermüdete Arbeitskraft und seine feine Hindernisse fennende, unbesiegbare Energie ließen ihn beim Aufmarsch und in den nicht minder schweren folgenden Kriegsjahren jede Schwierigkeit überwinden. Bei Kriegsausbruch noch Oberst, wurde Groener in rascher Folge Generalmajor und Generalleutnant — einer der jüngsten in der Armee — und erhielt als einer der ersten den Pour le Mérite. Im weiteren Verlauf des Krieges war Groener Chef der Wundt, dann Divisionskommandeur in der Ukraine und schließlich Ludendorffs Nachfolger als Generalquartiermeister.

Dr. Scholz, Wirtschaftsminister, ein geborener Rheinländer, war eine Zeitlang erster Sekretär des Allgemeinen Verbandes der Gewerks- und Wirtschaftsvereine Deutschlands, später Stadtkämmerer in Wiesbaden, Vizebürgermeister in Württemberg, Oberbürgermeister in Kassel und bis jetzt Oberbürgermeister von Charlottenburg. Er ist auch in das Groß-Berliner Stadtparlament gewählt und sitzt im Vorstand des Deutschen Städtebundes und zahlreicher kommunaler und Handelsvereinigungen.

Herr v. Raumer, früher Landrat, war vom Herbst 1916 bis 1918 Kriegsreferent im Reichskriegsamt. Er bearbeitete hier insbesondere Fragen der Elektrizitätswirtschaft. Gegenwärtig war v. Raumer Geschäftsführer des Bundes der

privaten Elektrizitätsbetriebe. Herr v. Raumer soll bei den Gewerkschaften wegen seiner Sachlichkeit und seines Vermittlergeschicks Ansehen genießen.

Präsidentenwahl im Reichstage.

Der Reichstag hat sich nunmehr sein Präsidium gegeben. Die Abgeordneten waren wiederum sehr zahlreich erschienen, dagegen waren die Tribünen schwächer als tags zuvor besetzt. Ein Minister war nicht zugegen. Vor dem Eingang, den die

Abgeordneten benutzten, hatten sich wieder zahlreiche Neugierige und mehrere Photographen aufgestellt. Bald nach Eröffnung der Sitzung, die wiederum durch den Alterspräsidenten Rieke geleitet wurde, wurde zur Wahl des Präsidenten geschritten. Die Abgeordneten wurden namentlich aufgerufen und gaben ihre Stimmzettel ab. Das Ergebnis der Abstimmung, die infolge dieses Verfahrens ziemlich lange dauerte, bestand, wie erwartet, darin, daß der Abgeordnete Voegelé (Rechtssozialist) zum Präsidenten erwählt wurde und zwar mit 397 von 420 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren gesplittet.

Mit einer Ansprache, die beifällig aufgenommen wurde, trat Herr Voegelé, den Alterspräsidenten ablösend, sofort sein Amt an. Der neue Präsident versprach, unparteiisch seines Amtes zu walten. Er dankte seinem Vorgänger, Herrn Fehrenbach, dankte dem Alterspräsidenten Herrn Rieke und sprach die Hoffnung aus, daß die Not des Vaterlandes die durch den heftigen Wahlkampf noch mehr als sonst entzweiten Parteien wieder zusammenführen werde.

Hierauf begann, und zwar mit demselben Abstimmungsverfahren, die Wahl der Vizepräsidenten. Eine Vereinbarung darüber, die zu wählenden drei Vizepräsidenten durch Zuzug zu ernennen, ist nicht zustande gekommen.

Zum ersten Vizepräsidenten wurde mit 238 Stimmen Dittmann (U. Soz.) gewählt. 156 Zettel waren unbeschrieben. Zweiter Vizepräsident wurde Abg. v. Dell (Zentrum), der 258 Stimmen erhielt, dritter der Abgeordnete Dietrich-Brenzlau (Deutschnat. Vp.), auf den 260 Stimmen entfielen, während 88 unbeschrieben waren. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Die Wahl der Schriftführer wurde gleichfalls durch Abgabe von Stimmzetteln, nicht durch Zuzug, vorgenommen. Das Ergebnis der Wahl soll später bekanntgegeben werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die großen Ferien des Reichstages. Der Reichstag wird, wie wir hören, sich Anfang Juli nach Erledigung der nötigen Arbeiten bis mindestens Mitte September verlagern. In einem früheren Zusammentritt wird nur gedacht, wenn außenpolitische Verhältnisse ein Zusammenkommen unbedingt erforderlich machen.

Reichs- und Landesbesoldungsgesetz. Die in letzter Zeit von den Ländern erlassenen Besoldungsgesetze stufen vielfach die Landesbeamten günstiger ein, als das im Frühjahr zustande gekommene Reichsgesetz gleichwertige Reichsbeamte. Für die Reichsbeamten wird der Ausgleich bei der bevorstehenden Revision des Besoldungsgesetzes herbeizuführen sein. Diese umfangreiche und schwierige Arbeit ist vom Reichsfinanzministerium bereits eingeleitet. Aus der Verschiedenheit der Besoldungsgesetze der Länder und des Reiches ergeben sich aber auch jetzt bereits unmittelbare Schwierigkeiten bei der Einführung der Landesbeamten der Betriebe, die auf das Reich übergegangen sind. Dieser Umstand hat zu einer Beratung des Reichsverkehrsministers mit dem Reichspost- und Reichsfinanzminister Anlaß gegeben. Sie waren übereinstimmend der Ansicht, daß nicht nur im Herbst die Folgerungen aus den Landesgesetzen für das Reichsgesetz gezogen werden müssen, sondern daß auch schleunigst ein Weg gefunden werden müsse, wie schon

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitungsbeurteilungen.

* Nach amtlicher Mitteilung des britischen Geschäftsträgers in Berlin ist die Konferenz in Spa endgültig auf den 5. Juli festgesetzt.

* In einer neuen Note fordert die Entente die Auflösung der Sicherheitspolizei.

* Das neue Reichskabinett ist nunmehr endgültig zustande gekommen und vom Reichspräsidenten ernannt worden.

* Infolge der Entente-Forderung auf Herabsetzung der Reichswehr auf 100 000 Mann soll Wehrminister Gessler dem Kanzler seine Demission angeboten haben.

* Der Reichstag wird sich voraussichtlich Anfang Juli bis Mitte September verlagern.

* Zum Präsidenten des Reichstages wurde der Abgeordnete Voegelé (Rechtssozialist) gewählt.

* Die Rheinlandkommission hat den schmerzhaften Steuerabzug genehmigt.

* Bremen, wo die Lebensmittelpreise zu ständigen Auswärtigen sind, ist im Zustande höchster Alarmbereitschaft, da eine Wiederholung der bisherigen Unruhen befürchtet wird.

* Der Abgeordnete Erbsberger hat sich entschlossen, während der Sommerferien den Verhandlungen des Reichstages fernzubleiben.

* Zum französischen Botschafter in Berlin wurde Charles Laurent und zum englischen Botschafter Lord Aberdeen ernannt.

* Der belgische Gesandte in Lüttich, Graf de la Faille de Beverghem, ist zum Gesandten in Berlin ernannt worden.

Jeht die Einreichung der in den Reichsdienst zu übernehmenden Landesbeamten in die Befolgsordnung des Reichs ohne Nachteil gegenüber den Landesbeamten erfolgen kann.

Die vermehrte Einstellung von Kriegsbeschädigten in geeignete staatliche Stellen soll jetzt durchgeführt werden, um die Not der Kriegsbeschädigten zu lindern. Eine Abänderung der bisherigen Anstellungsgrundsätze für die Inhaber von Invaliden- und Anstellungsverträgen zugunsten der Kriegsbeschädigten erfolgt in nächster Zeit. Der Bewachungsdienst in Museen soll vornehmlich Kriegsbeschädigten vorbehalten bleiben. Im Interesse der Einstellung der Kriegsbeschädigten wird auch die Zahl weiblicher Hilfskräfte vermindert werden.

Abfindung des Fürsten von Waldeck. Die Waldeckische Landesvertretung hat den Antrag des Gesetzgebungsausschusses betreffend Abfindung des Fürsten von Waldeck mit 15 gegen 5 sozialdemokratische Stimmen angenommen. Für den Antrag hatten auch zwei Sozialdemokraten gestimmt. Der Fürst erhält danach die Domäne Hünninghausen bei Krollen in Größe von 736 Morgen, die Oberförsterei Krollen mit 12 000 Morgen Wald, das Schloß in Bormont mit Hofgarten sowie das fürstliche Erbgründchen Rhoden mit zugehörigem Grundstück. Ferner gewährt der Staat dem fürstlichen Hause die Kuznieh an dem Residenzschloß zu Krollen; dessen Unterhaltungskosten hat zum größten Teil der Waldeckische Staat übernommen. Der Fürstin-Witwe wird auf Lebenszeit der Kuznieh an dem Schloß überlassen. An Barabfindungen erhält der Fürst 3 1/2 Millionen Mark, die zum größten Teil für die Reichsobersteuergesetzgebung verwendet werden.

England.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund. Lord George sagte im Unterhaus in Erwiderung auf mehrere Anfragen, Deutschland werde eingeladen werden, in den Völkerbund zu treten, wenn es den ersten Wunsch zeige, die ihm nach dem Friedensvertrage obliegenden Verpflichtungen auszuführen. Lord George sagte ferner, die Verhandlungen mit Straßburg nähmen ihren Fortgang; er hoffe, binnen kurzem eine Mitteilung darüber machen zu können.

Basel. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist der französische Major Alfred Drenth gestorben, dessen Prozeß seinerzeit so großes Aufsehen verursachte.

Dresden. Die Regierung hat sämtliche Arbeiter- und Soldatenräte aufgelöst. Sie verbietet auch die fernere Verwendung öffentlicher Mittel dafür.

London. Der Kolonialminister Lord Milner sagte in einer Rede in London u. a., die vormaligen deutschen Besitzungen in Ostafrika würden in Zukunft „Kenia-Kolonien“ genannt werden.

Villa Frascati

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Frühlingssonne in Rom... Warm haucht es von den blauen Sabinerbergen über die ewige Stadt. Hohe erste Bäume, dunkle Pinien mit ihren malerischen Schirmkronen, immergrüne Eichen, stolze Palmen wiegen sich im Bergwind.

Auf den Straßen duftet es von Veilchen und Tuberosen, die schwarzäugigen Blumenmädchen in mächtigen Körben herumtragen. Große gelbe und rote Reihblüten, der Schmelz aller Farbtöne, leuchten dabei. Auf den breiten Treppen der Piazza di Spagna erschimmert hochaufgeschichtet wunderbare Farbenpracht, und manche der anmutigen Verkäuferinnen in malerischem Kostüm erblickt dazwischen wie eine herrliche Frühlingsrose.

Und darüber der leuchtendblaue Himmel, von dem die warme süßliche Sonne im vollsten Glanze herabstrahlt auf das frühlingsduftige Rom.

Hinter den düstern Gefängnismauern am Ende der „ewigen Stadt“ — ein anderes Bild.

Draußen lachender Frühling. Und Lebenskraft und Zukunftsträume. Hier drinnen kalter Winter. Und Lebensüberdruß und Todesgrauen.

In einer der vielen kleinen Gefängniszellen sind zwei Männer in ein lebhaftes Gespräch verflochten. Welche erscheinen so grundverschieden, daß man kaum begreift, welche seltsame Geschehnisse sie in eine Zelle zusammenführte.

Wie ich schon sagte, Kamerad — bekräftigt soeben der Kleine, Schmächtige, der lang auf seiner Britische ausgekreucht liegt — allein schon von den Finnen kommst du wie ein Fürst leben. Und wenn du lieber — ein Grinsen verzehrt sein eingefallenes Gesicht — wenn du lieber arbeiten, einen kühnen „Streich“ ausführen willst, so hast du Chance, der reichste Herr von Rom zu werden!

Sein Gefährte, ein auffallend hochgewachsener, kräftiger Mann von etwa dreißig Jahren, lacht. Er scheint die Sache von der humoristischen Seite zu nehmen.

„Worüber lachst du? Was kommt dir komisch dabei vor?“ fragt der andere spöttisch.

„Alles. Am komischsten du selbst! Du bist wirklich ein Original, Rosol! Ein Humorist durch und durch.“

Der Kleine will antworten. Ein Hustenanfall hindert ihn daran. So stark ist der Husten, daß der schwache Körper wie im Krampf hin- und herschüttelt wird.

„Vorsicht! Beugt Rinaldo Lotti sich über den Kranken.“

„Ich wollt' dich nicht verletzen, Kamerad.“

„Erneute Rosol wehrt ab. „Recht hast du!“ stößt er mühsam hervor. „Mein Lebtage bin ich ein Humorist gewesen. Nur daß ich's nicht wußte. Sonst stürbe ich nicht im — Buchstaben!“

Ein sinnender Ausdruck breitet sich über Rinaldo Lottis männlich schöne Züge.

„Auch ich kann mir einen angenehmeren Ort vorstellen“, murmelt er vor sich hin. „Und doch — ist es nicht schließlich ganz egal, wo man stirbt?“

„Meinst du?“ Seufzend legt der Kleine sich wieder auf seine Britische zurück, von der ihn der Hustenanfall aufgeschreckt. Wie tastend ruht der Blick seiner verschmitzten, flehenden Augen auf dem Zellengefährten.

„Du gefällst mir, Kamerad! Besonders dein Lachen.“

„Es klingt so lebensstark. Es klingt, als könntest du die Welt bezwingen und jedermann niederhauen, der sich dir in den Weg stellt.“

Wieder lacht Rinaldo — diesmal etwas spöttisch. „Du scheinst mich genau zu kennen.“

„Du scheinst mich genau zu kennen.“

„Auch ich kann mir einen angenehmeren Ort vorstellen“, murmelt er vor sich hin. „Und doch — ist es nicht schließlich ganz egal, wo man stirbt?“

„Meinst du?“ Seufzend legt der Kleine sich wieder auf seine Britische zurück, von der ihn der Hustenanfall aufgeschreckt. Wie tastend ruht der Blick seiner verschmitzten, flehenden Augen auf dem Zellengefährten.

„Du gefällst mir, Kamerad! Besonders dein Lachen.“

„Es klingt so lebensstark. Es klingt, als könntest du die Welt bezwingen und jedermann niederhauen, der sich dir in den Weg stellt.“

Wieder lacht Rinaldo — diesmal etwas spöttisch. „Du scheinst mich genau zu kennen.“

„Du scheinst mich genau zu kennen.“

„Auch ich kann mir einen angenehmeren Ort vorstellen“, murmelt er vor sich hin. „Und doch — ist es nicht schließlich ganz egal, wo man stirbt?“

„Meinst du?“ Seufzend legt der Kleine sich wieder auf seine Britische zurück, von der ihn der Hustenanfall aufgeschreckt. Wie tastend ruht der Blick seiner verschmitzten, flehenden Augen auf dem Zellengefährten.

„Du gefällst mir, Kamerad! Besonders dein Lachen.“

„Es klingt so lebensstark. Es klingt, als könntest du die Welt bezwingen und jedermann niederhauen, der sich dir in den Weg stellt.“

Wieder lacht Rinaldo — diesmal etwas spöttisch. „Du scheinst mich genau zu kennen.“

„Du scheinst mich genau zu kennen.“

„Auch ich kann mir einen angenehmeren Ort vorstellen“, murmelt er vor sich hin. „Und doch — ist es nicht schließlich ganz egal, wo man stirbt?“

„Meinst du?“ Seufzend legt der Kleine sich wieder auf seine Britische zurück, von der ihn der Hustenanfall aufgeschreckt. Wie tastend ruht der Blick seiner verschmitzten, flehenden Augen auf dem Zellengefährten.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Sicherheitspolizei.

Neue Forderungen der Entente.

Von den drei dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in der Frage der Entwaffnung von Seiten der alliierten Regierungen zugegangenen Noten zählt die erste die verschiedenen Verträge gegen die militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages auf, die Deutschland von den Alliierten zur Last gelegt werden. Es wird dann im einzelnen darauf hingewiesen, die Alliierten seien darin einig, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages über die Entwaffnung Deutschlands sowohl was die Seereschlacht, als auch was das Kriegsgesetz betrafte, restlos durchgeführt werden müßten.

Daher müsse es bei der Herabsetzung der deutschen Seereschlacht auf 100 000 Mann verbleiben. Die Sicherheitspolizei sei innerhalb dreier Monate aufzulösen. Dafür könnte die schon vor dem Kriege bestandene Ordnungspolizei auf 150 000 Mann, somit um 70 000 Mann gegen ihren Stand von 1913 erhöht werden.

Ferner fordern die Alliierten, daß die deutsche Gesetzgebung ausdrücklich in Einklang mit den militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages gebracht werde, womit, wie aus der zweiten Note hervorgeht, insbesondere die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht durch Gesetz gemeint ist. Ferner werden in der Note gesetzliche Maßnahmen gegen die Ausfuhr von Kriegsmaterial verlangt. Endlich wird auf wirtschaftliche Maßnahmen zur Auflösung der Einwohnerwehren hingewiesen. Die zweite Note gibt insbesondere Einzelheiten über den Ersatz der Sicherheitspolizei durch die 150 000 Mann Ordnungspolizei. Die dritte Note fordert mit Rücksicht auf die unvollkommene Ausführung der Auslieferung des militärischen Aufnahmestandes, daß die Auslieferung von Aufnahmeständen in Deutschland, die an sich am 10. Juli wieder hätte beginnen können, erst drei Monate nach vollständiger Durchführung der Auslieferungspflicht wieder aufgenommen werden darf.

Volkswirtschaft.

Günstige Ernteausichten. Nach den Mitteilungen der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates hat sich der Saatensand seit Mitte Mai im allgemeinen weiter gebessert, so daß die Ernteausichten als günstig bezeichnet werden können. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß große Teile des deutschen Kulturbodens, besonders beim bayerischen Fest, nur mangelhaft mit Dünger bedacht sind und deshalb trotz besserer Aussaat nicht die Abnehmerträge aufweisen werden, die bei normaler Düngkraft erzielt werden. Von Winterfrüchten steht wieder der Weizen an erster Stelle. Auch der Roggen hat sich vielfach erholt, doch fehlt es nicht an Berichten, die seinen Stand noch immer ungünstig beurteilen. Die Sommerfrüchte, sowohl Hafer wie Gerste, versprechen gute Erträge. Auch die Getreideernte, die vielfach bereits beendet ist, fällt nach Menge und Güte günstig aus. Von den Obstfrüchten wird meistens Gutes berichtet.

Neue Seifenpreise. Die Seifen-Herstellung- und Vertriebs-Gesellschaft gibt bekannt: Die mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums festgesetzten Preise für seifenhaltige Waschlappen betragen bis auf weiteres: 1 Stück reine Kernseife 5 M., 1 Doppeltuch reine Kernseife 10 M., 1 Stück reine Kernseife 5 M., 1 Stück Kasserseife 2,50 M., 1 Stück R. A. Seife 3,50 M., 1/2-Pfund-Paket Seifenpulver 3,50 M., 1-Pfund-Paket Seifenpulver 7 M. Diese Preise sind Höchstpreise. Die Seifen und Seifenpulverpakete werden mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums ohne Preisaufdruck hergestellt.

Mordprozeß Blau.

Berlin, im Juni.

In dem Prozeß Richmann und Genossen, in dem es sich um die von Kommunisten bewirkte Ermordung des Reichsrichters Blau handelt, forderte die Vernehmung der Angeklagten Richmann, Hoppe und Winkler mancherlei Interessantes zutage. Der jetzt 21-jährige Angeklagte Richmann, der wegen räuberischer Erpressung und verurteilten Mordes zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, war Besitzer einer Schankwirtschaft, die als „Kommunisten- oder Terroristenkneipe“ bekannt war. Mit dem Mord wollte er nichts zu tun gehabt haben; er bestreitet auch das Bestehen einer kommunistischen Terroristen-Gruppe, die die Beseitigung von Polizeibeamten betrieben haben soll.

Wehr aus sich heraus geht der Angeklagte Hoppe, der zwar Blau persönlich gar nicht gekannt haben will, dann aber

erzählt, wie Blau in einer Versammlung als Spöbel entlarvt, wie er, Hoppe selbst, mit anderen beauftragt worden sei, Blau gegenwärtige Angaben auf ihre Richtigkeit zu prüfen, und wie plötzlich jemand den Vorschlag gemacht habe, man möge Blau auf dem Tempelhofer Feld erschießen, während ein anderer ihn mit Morphium, das er schon bereit hielt, aus der Welt schaffen wollte. Blau habe schließlich sein Spöbeltum zugegeben, dabei aber behauptet, daß er keine Auftraggeber betrogen habe. Im übrigen erklärt Hoppe, daß er Blau nichts zuleide getan habe, und, während er ihn zu bewachen hatte, sehr gut mit ihm ausgekommen sei.

Von Nah und fern.

Schiebungen mit Seereschlacht-Automobilen. In Braunschweig ist man großen Schiebungen mit Seereschlacht-Automobilen auf die Spur gekommen. Eine Firma kaufte von dem Autopark einer Abteilung des Reichsverwertungsamts ungefähr 70 gebrauchte Motorfahrzeuge und verstand es, durch Bestechung der mit der Abschätzung beauftragten Beamten die Wagen zu einem billigen Preise zu erwerben. Ungefähr 70 000 Mark Bestechungsgelder sollen gezahlt worden sein. Die Untersuchung der Angelegenheit ist eingeleitet worden.

Pockenkrankheiten im Industriegebiet. Im Bingen-Hospital in Duisburg sind zehn Personen an Pocken erkrankt. In der Stadt ist ein Pockenfall vorgekommen. Aus Ober-Weidert werden drei Erkrankungsfälle gemeldet. Offenbar handelt es sich um Ausläufer der durch die Rote Armee eingeführten Seuchen. Bei dem Beginn der März-Unruhen sind in Duisburg insgesamt 30 Pockenfälle gemeldet worden. In einer Reihe anderer Industriegebiete, wie in Oberhausen, Essen, Hamborn usw., ebenfalls eine Reihe von Erkrankungen vorgekommen.

Die Verkehrsfrage im Ruhrrevier war in letzter Zeit sowohl im Eisenbahntransport als im Wasserstraßenverkehr im allgemeinen günstig. Dem Umschlag und Versand kommt allerdings zugute, daß die Förderung im Vergleich zum Vormonat nachließ. Die Waggengestellung betrug Mitte Juni werktäglich etwa 20 730 Wagen. Fehlern waren nur am 14. Juni zu verzeichnen. Die Waggengestellung gingen weiter zurück. Sie betrugen am 19. Juni insgesamt 232 816 Tonnen. Der Kohlen- und Koksumschlag in Duisburg und den Ruhrorter Häfen stieg sich werktäglich auf 27 775 Tonnen. Der weitere Abtransport auf dem Rhein vollzog sich ohne Störungen, da Röhre, Raum und Schiffsfracht jetzt noch hinreichend zur Verfügung stehen. Dasselbe gilt für den Umschlag und den Versand auf den Kanälen, der sich in der Vorwoche auf fast 23 000 Tonnen täglich belief.

Aufhebung einer Falschmünzerei. Im Keller des Hauses eines Kölner Kaufmanns hob die Kriminalpolizei eine Falschmünzereiwerkstatt auf. Da die Falschmünzer die gefälschten Banknoten in Schiebergut anlegten, wurden bei dieser Gelegenheit große Schiebungen und Bahndiebstähle aufgedeckt. So wurden unter anderem fünf Millionen englische Zigaretten und 4000 Meter Kupferdraht beschlagnahmt. Um alle Mitglieder der Falschmünzerbande kennen zu lernen, war die Kriminalpolizei als Käufer der Werkstätte aufgetreten und hatte diese für 40 000 Mark „angekauft“. Von den Falschmünzern konnten vier verhaftet werden.

Gegen den Obstwucher. Die Kölner Polizei verhaftete 20 Obstverkäufer, darunter verschiedene Selbstzeuger, die für ein Pfund Kirchen 5 Mark verlangt hatten. Die Bucher wurden sofort dem Buchergericht vorgeführt. Außerdem ordnete die Staatsanwaltschaft den Verkauf der beschlagnahmten Kirchen zum Preise von 1,80 Mark für ein Pfund an.

Großfeuer in Leipzig. In Leipzig entstand im Omnibuspark der Straßenbahn ein Großfeuer, das 60 bis 70 Motorwagen und Teile der Anlagen selbst vernichtete. Der Schaden wird auf 50 Millionen Mark (A) geschätzt. Als Ursache wird Kurzschluss angenommen.

Gefängnisrevolte in Trier. Im Gefängnis in Trier brach eine Revolte aus, bei der die im Dienst befindlichen Aufseher überwältigt und teilweise ihrer Waffen beraubt wurden.

In die Fremdenlegation. In Metz kommen jetzt fast alltäglich Transporte junger Deutscher an, die sich für die Fremdenlegation haben anwerben lassen. Sie reisen unter militärischer Begleitung nach Marokko und werden von dort nach Algier zu den Stammregimenten verfrachtet.

Eine eigentümliche Ehrung. Eine nach unseren Begriffen eigentümliche Ehrung hat der Vorstand der Gesellschaft vom Roten Kreuz in Rom der Königin von Italien zuteil werden lassen: er ernannte sie zur „freiwilligen Krankenpflegerin“ und überreichte ihr das Pflegerinnenabzeichen.

Rein. Ich lebte damals nicht in Rom. Schade. Nun muß ich von vorn anfangen ... und das Sprechen fällt mir so schwer ...

So ist es doch, wenn es dich angreift! ...

Rein, nein! Es ist die höchste Zeit! ... Vielleicht, daß ich schon morgen ... ich fühle es ...

Tief atmet der Kranke auf, bevor er im Hüsterton beginnt: Ich werde mich so kurz wie möglich fassen ... Du brauchst ja auch nicht alles zu wissen ... nur das Notwendigste ...

Also: Arturo Lamberti war ein guter Kerl ... und ein ehrlicher Kerl ... Das muß ihm der Reid lassen ... Aber faul, faul! Das Arbeiten haßte er ... Sein Vater, ein bekannter römischer Advokat, hatte ihm nicht nur einen angesehenen Namen, sondern auch ein großes Klientel hinterlassen ... darunter die Verwaltung eines nach Hunderttausenden zählenden Vermögens. Außerdem den sehr einträglichen Prozeß um eine mit fürstlichem Luxus eingerichtete Besitzung draußen am Fuße der Albanerberge, „Schloß Supressenwald“ ...

Schloß Supressenwald ... Schloß Supressenwald ... Schloß Supressenwald ... unterbricht er sich plötzlich, mit einem misstrauischen Blick nach der Ecke hin, in der sich etwas zu regen scheint.

Doch nein — es muß ein Irrtum gewesen sein. Gleichmäßiges Schnarchen von jener Ecke her überzeugt die beiden, daß Deppo jetzt wirklich schläft.

Also — beginnt der Kranke aus neuer, während ein fardonisches Lachen seine ausgebreiteten Hüfte zu einer Grimasse verzerrt — Arturo Lamberti hatte zwei Fehler. Erstens: er war faul. Zweitens: er schenkte mir volles Vertrauen. Der letzte Fehler war der größere; er würde ihm verhängnisvoll ...

Auch ich hatte die Arbeit in landläufigen Sinn. Aber wenn es was zu tun gibt, wo man viel Geld verdienen kann, besonders auf frummen Wege, nicht auf der breiten Heerstraße — dann schreit der Ernesto Rosso keine Mühe. Doch nicht wie ein Bumm am Boden fräuen und auf Beute lauern wollen ich. Nein, durch eine große Tat in den Besitz von viel Geld kommen ... Aber wie das anfangen? Wie? ... Ich grübelte und grübelte ... Da befiel mich das Schicksal. Lamberti verlobte sich und

Am runden Tisch.

Mein Lohnabzug.

So ist der große Tag gewesen. An dem ich gar nicht denken mag. Und im Kalender wird man lesen: Karfreitag, es war ein schwarzer Tag! Die Ahnung hat mich nicht getroffen — Nur wer den Odel Hylus kennt, Weiß, was ich litt, denn abgezogen hat man mir richtig zehn Prozent! Da schwebte Besse so ein Dichter In fünfzig Pfennig, Stück für Stück, Und plötzlich hatten Böfemacher Fünf Pfennig für das Reich zurück. Mein Begehr kann kaum noch tragen, Es weh der heilige Apoll, Die schlecht's bestellst ist um mein Haben, Bei überlebensgroßem Soll! Warum hast du nicht mich berufen Für irgendein Ministerfach Und auf die höchsten Steuerstufen, O Konstantin, o Hebronach? Ich hätte gern die höhere Steuer Am Jahreschlusse deklarieren Und hätte wahrhaftig nicht zu teuer, Ja, hätte selbst unter Preis regiert. Und hätte mein Chef dann, Fräulein Ebert, Der über allem Volke schwebt, Als Reichsministerarbeitgeber Mir Steuermarken eingeliefert, Und hätte mein Gehalt erheben Und hätte mein Portefeuille und spröde: „Nehmt du, will ich am Amt nicht leiden! Nimm hin, ich muß retour dir geben Hiermit das andre Portefeuille!“

S.

Im Freibad. Müller: „Du, was hat denn der Meyer da für einen merkwürdigen braunen Fleck auf dem Rücken?“ — Schulze: „Ach, das ist nur ein Schwiegermuttermal!“

Literarische Kur. Krat (zum kranken Kritiker): „Lesen Sie zuerst diesen Band Gedichte, bis Sie in Schweiß geraten, dann nehmen Sie dieses moderne Drama vor, und wenn Sie sich dann erschrocken haben, wird Ihnen die Bestüre dieses Romans den sanften Schlaf bringen, der Ihrer Krankheit die erwünschte Wendung geben dürfte.“

Schlusfolgerung. Erna: „Denk dir nur, im Schreibfach meines Mannes habe ich eine ganze Menge Liebesbriefe gefunden, alle in Batschen verpackt mit Aufschrift: 1. Wieze, 2. Emma, 3. Marie, 4. Gustchen!“ — Eise: „Dein Gatte war also schon früher ein Freund von geordneten Verhältnissen.“

Moderne Kunst. Töchterchen (zur Mutter, die sich zum zweitenmal verheiratet hat): „Du, Mama, wann sind eigentlich eure Hütchen noch vorbei?“ — Mutter: „Weßhalb willst du denn das wissen, mein Biedling?“ — Töchterchen: „Weil ich dann mal vernünftig mit dir reden möchte.“

Steuervorschläge für den neuen Reichstag.

Rechts: „Möhen Steuern wir?“

Nachlasssteuer. — Steuerpflichtig ist jedermann, dem wegen Mittellosgkeit alle anderen Steuern nachgelassen worden sind.

Weinsteuer. — Zur Steuer herangezogen werden diejenigen, welche über zu hohe Steuern meinen.

Auskommensteuer. — Besteuert werden Staatsbürger, die in heutiger Zeit mit ihrem Einkommen auskommen.

Telephonsteuer. — Steuerpflichtig sind 1. diejenigen, welche den Fernsprecher gekündigt haben; 2. diejenigen, welche den Fernsprecher nicht gekündigt haben; 3. diejenigen, welche überhaupt keinen Fernsprecher haben.

Gewinn- und Verluststeuer. — Besteuert wird jeder, der von der Regierung einen günstigen Eindruck gewinnt oder ob der vielen Steuern den Verstand verliert.

Ergänzungssteuer zur Subarbeitssteuer. — Trifft diejenigen, welche sich über den Steuerabzug amüsieren.

Untauglichkeitssteuer. — Steuerpflichtig ist jedermann, dem noch nicht der Reichsanwaltsposten angeboten wurde.

Wehrsteuer. — Wird von allen, die sich gegen das Steuerzahlen wehren, erhoben. Wer sich in der Notwehr befindet, wird außerdem zum Reichsnotwehrprophet veranlagt. Den Beschluß bildet eine Zusatzsteuer zur Steuer der Wahrheit.

Villa Frascati

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn er nicht stummt —“

„Warum sollte er stummen? Wir sind ja unter uns ... kein Gefangenwärter ist da —“

Der Mann auf der Britische denkt einige Augenblicke nach. Dann winkt er Lotti zu sich heran.

„Sei doch her zu mir, Kamerad! ... Und hör zu! ... Aber genau! ... Lange Zeit hab' ich nicht mehr zu Vertraulichkeiten. Noch ein solcher Unfall — und 's ist vorbei mit mir. Vielleicht schon morgen ... vielleicht erst in Wochen. Wer kann's wissen!“

Ohne ein Wort zu erwidern, steht Rinaldo seinen Schmel an die Britische heran. Sich vornüber beugend, die Ellbogen auf die Knie gestützt, den Kopf dicht an dem Gesicht des Kranken, blüht er ihn durchdringend an, als wolle er hinter den Spitzbubenzügen, denen selbst der nahende Tod nichts von ihrer Verschämtheit nehmen kann, den wahren Charakter seines Gefährten lesen.

Mit einem Gemisch von Bewunderung und Reiz überlegen die trübigen Augen des Kranken die kraftstrobende Gänsegestalt vor ihm und haften dann an dem eigenen schlaffen Körper.

Eine Sekunde lang ist es, als zude etwas wie Behmut um die schmalen Lippen. Dann verzerrt sie wieder das gewohnte fatale Grinsen.

„Also — wer ich eigentlich bin, weißt du nicht, Kamerad, nicht wahr?“

„So wenig, wie du weißt, wer ich bin.“

Der Kranke lacht. „Spaßvogel ... Nun — ich bin von Beruf Advokat ... das heißt, ein verunglückter ... hab's nie weiter gebracht als bis zum Bureau eines andern Advokaten. Er hieß Lamberti ... Arturo Lamberti! Weißt du was?“

„Ich möchte nicht —“

„Hast du nie etwas über den Lamberti-Prozeß gehört ... vor sieben Jahren —“

überließ mir von nun ab alle Geldgeschäfte. Riesensummen rollten durch meine Hände. Über Ländereien und Besitzungen verfügte ich fast uneingeschränkt im Namen meiner — oder vielmehr Arturo Lamberti's — Klienten.“

Selbstgefällig lächelt er vor sich hin, bevor er forst fährt: Der erste große Streich, der mir glückte, war der, daß ich „Schloß Supressenwald“ an mich brachte. Des vorigen Besitzers war gestorben ... die beiden Kinder verstanden nichts von Geldsachen — ich hatte leichtes Spiel. Als dieser „Trit“ gelungen war, wuchs mein Mut. Andere folgten ... und wieder andere. Freilich — nicht einen Augenblick vergaß ich die Gefahr, in der ich schwebte. Aber ich kalkuliert folgendermaßen: „Vielleicht gelingt es mir, dem Gefe ein Schnippen zu schlagen und durchzuschlüpfen. Und wenn nicht — wieviel Jahre würde ich ins Loch müssen? Sagen wir: schlimmstenfalls drei, vier, fünf Jahre! ... Und danach war ich ein gemachter Mann. Du verstehst mich, Kamerad!“

„Ich verstehe vor allen Dingen, daß du ein Erschürke bist“, lautet die kalte Entgegnung.

Gähnlich lacht der Kranke auf. „Vielleicht! Schürken sind wir ja alle, die wir die Ehre haben, hier in diesem Palazzo zu sitzen. Der eine mehr, der andere weniger. Du selbst — wenn ich nicht irre, bist wegen Mord —“

Rinaldo Lotti antwortet nicht. Ein seltsamer Ausdruck, halb Spott, halb Trost, malt sich in seinen Zügen.

„Was ich sonst noch nebenher trieb, kann dir vorläufig gleichgültig sein —“ fährt Rosso nach einer Pause, fast leuchtend vor Anstrengung, auf neue fort: „Die Hauptsache: eines Tages wurden wir — verhaftet!“

„Wir?“ wiederholt Rinaldo verwundert.

„Der Lamberti und ich —“

Auch der Advokat Lamberti? Er war also dein Komplize?“

„Gewahre. Aber — Amtsobernachlassung, mein Bester! Er hätte nicht alles mir überlassen dürfen. Er kam mit ein paar Jahren davon, während ich —“

Der Kranke macht eine kleine Pause und ringt nach Atem. Das Sprechen greift ihn mächtig an.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrenvergebung.

Am Mittwoch, den 7. d. Mts., Vorm. 11-dreiviertel Uhr, wird das Anfahren von 50 cbm. Bindematerial aus der Kiesgrube Erbach an die Limburgerstraße nochmals öffentlich vergeben. (Nachgebot.)

Camberg, den 5. Juli 1920.

Der Magistrat:
Pipberger.

Locales und Vermischtes.

Camberg, den 6. Juli 1920.

§ Die Mark. Aus der Schweiz wird die Mark mit 14,80 gemeldet.

§ Ferien. Die Ferien an der hiesigen Volksschule beginnen am 1. August und endigen am 22. August.

* Höchst a. M., 5. Juli. In Battersheim erschienen am Samstag mittag bei einer Witwe zwei elegante Herren, stellten sich als Frankfurter Kriminalbeamte vor und teilten mit, daß sie die Wohnung nach Falschschnein zu durchsuchen hätten. Die Frau ließ sich einschüßeln und händigte den Gaunern — denn solche waren es — bereitwillig ihr Barvermögen von 1240 Mark aus. Von dem ganzen Gelde wurden nur zwei für echt befunden, den Rest beschlagnahmten die Gauner. Dann stellten sie der Frau eine Quittung mit der Unterschrift „Kriminalamt Frankfurt a. M.“ aus mit dem Bemerken, daß das Falschgeld gegen echte Scheine umgetauscht würde. Dann verschwanden die Burschen und die Frau hatte das Nachsehen. — Da die gleichen Tricks in den letzten Tagen bereits in Höchst und in mehreren Orten Oberhessens versucht worden sind, scheint man es mit einer gut organisierten Bande zu tun zu haben.

* Frankfurt a. M., 6. Juli. Beim Einzug der Frankfurter hierher gingen die grünen Ausweisformulare der Sicherheitspolizei „Frobien“ verloren und der 47-jährige, mit Zuchthaus vorbestrafte Kutscher Richard Kruse „fand“ ein

derartiges Formular, füllte es auf den Namen eines hiesigen Kriminalkommissars aus, klebte sein Lichtbild hinein, drückte ein falsches Siegel hinein und verschah die Herrlichkeit mit den Unterschriften „Frobien“ und „Ehrler“. Kruse beschlagnahmte am Mittwoch ein angeblich gestohlenen Auto und geriet als er darüber mit dem Wagenbesitzer verhandelte, einem echten Kriminalwachmeister in die Hände, der ihn festnahm.

* Oberursel, 4. Juli. Dienstag früh 1 Uhr ließ in der Nähe von Weiskirchen an der Stelle, wo vor Jahren der bekannte Volkswirtschaftler Dr. Schnapper-Frankfurt a. M. mit seinem Automobil tödlich verunglückte, ein von der Höhe mark kommender Kraftwagen mit einem Bauernfuhrwerk aus Harfe zusammen. Der Kraftwagen überstieß sich und begrub die vier Insassen unter sich. Der Besitzer des Kraftwagens, der Kaufmann Emil Rih aus Frankfurt wurde leichter verletzt, seine Frau erlitt schwere innere Verletzungen und wurde dem Städtischen Krankenhaus in Frankfurt a. M. zugeführt. Der Kraftwagenführer erlitt leichte Hauptabschürfungen, während ein Freund des Rih der Diplomingenieur Schröder aus Dortmund so schwer verletzt wurde, daß er nach wenigen Augenblicken verstarb.

Frisch eingetroffen:
Feinster geräucherter Speck
Josef Schmitt,
Camberg.

Achtung! Einmaliges Angebot!

5000 Wirtschafts- und Arbeitswürzen,
blau, gute Ware Selbstkosten M. 10.— nur 7,50 M. das Stück
Probefendung 1/2 Dgd. gegen Nachnahme.

2000 große Militärbett-Strohfäden,
100X200 cm. halbbare Selbstkosten M. 19,50 nur 16,50 M.
das Stück. Probefendung 3 Stück gegen Nachnahme.

3000 große Säcke, neu.
geeignet für Kartoffeln, Futtermittel, Mäße etc. Nr. 41 60X110 cm.
katt M. 9,50 nur 7,50 M. das Stück. Nr. 902 60X120 cm. katt
M. 11,50 nur 9,50 M. Probefendungen je 1/2 Dgd. geg. Nachn.

2000 Einkaufstaschen und -Beutel
mit schönen Befäßen, sehr preiswert. Probepaket von 4 Stück
fortiert M. 11.— gegen Nachnahme.

3000 Militärfuttereimer (Fressbeutel)
für Pferde, auch für sonstige landwirtschaftliche Zwecke verwendbar
katt M. 5,50 nur 3,50 M. das Stück. Probefendung 3 Stück
gegen Nachnahme.

2000 Paar Hosenträger
Nr. 21 halbbare Qualität, breite Gurte, katt M. 4.— nur 2,75
M. Nr. 22 halbbare Qualität, breite Gurte, mit elastischen Teilen
katt M. 5.— nur 3,75 M. Nr. 23 halbbare Qualität, katt M.
6,50 nur 5,50 M. Probefendung je 3 Paar gegen Nachnahme.
Probefendungen werden wie oben angegeben, jedoch nur per
Postcollis, soweit Vorrat reicht, an Jedermann verschickt.

Herm. Simon, Berlin, Friedenau 248,
Schwalbacherstraße 6.

Neu! Die Eisrübe! Neu!

Das Saatgut hiervon wurde auf dem Fürstlich Erbach-Schönberg'schen Hofgut Hohenstein gezüchtet. Sie stammt von der langen, weißen, röhrlöf. Ulmer ab; sie hat den letzten Winter gut überstanden. Diese Rübe entwickelt sich den Winter über sehr gut und kann bei offenem Wetter immer geerntet und eingeholt werden. Alles Vieh nimmt diese Rübe sehr gierig an und liefert sie mit Haferstrohhäkel vermischte ein sehr gutes Milchfutter für alles Vieh und Mastfutter für die Schweine. 1 Ro. Samen kostet 70 M., 1/2 Ro. 40 M., so lange Vorrat reicht! Ausfaat November bis Juli. — Man bestelle sofort.

Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben!
Adolf Theiß.
Landwirtschaftl. Sachverständiger,
Zwingenberg a. d. B.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

! Sommersprossen! verschwinden!

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit **Frau Elis. Frucht, Hannover F. 186.** Schließfach 238

Feinste Holländische Import-Cigarillos
aus rein Uebersee-Tabaken in eleg. Taschen á 10
u. 20 Stück **Mk. 580.— per Mille franco.** Kleinver-
kaufspreis 75 Pfg. pro Stück. Verlangen Sie Probe-
packchen mit 200 Stück zu Mk. 116.— franco Nachn.
M. Mirow, Cigarrenfabrik, Hamburg I.

Ein junges braves

Mädchen

in bessere Haushaltung nach
Bergisch Gladbach gesucht.
Gute Verpflegung und hoher
Lohn. Reise wird vergütet.
Außerdem wird Besuch in die
Heimat mehrmals erlaubt und
die Reise auch dahin vergütet.
Näheres in der Expedition des
„Hausfreund“.

Gut empfohlenes

Allein-Mädchen

gegen guten Lohn und Be-
handlung für kleine Familie
(3 Personen) gesucht.
Frau Direktor Schröpfer,
Oberfelders.

Mädchen

nur anständig und sauber von
älterem Ehepaar bei guter
Verpflegung und Behandlung
nach Wiesbaden per 15. Juli
gesucht.
Frau Menzel, Wiesbaden,
Kleisstraße 10.

Husten Atemnot,

Verkleimung.
Schreibe allen Leidenden gerne
umsonst, womit ich mich von mei-
nem schweren Lungenleiden selbst
befreite.
Sollausseher Osburg.
Heiligenstadt (Eichsfeld).
Auch bei Hautjucken, Gicht,
Krähe, offenen Beinschwären
gerne umsonst Auskunft. Rück-
marke erwünscht.

Silberglänzend



wird jeder Ofen bei Verwendung
von

Kosak

— Staubfreier Ofenglanz —
Alleiniger Hersteller:
Carl Gentner, Göttingen (Werting.)

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis
spätestens 8. eines jeden Monats an den Beauftragten
gezahlt werden.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Brennholz!

Buchenscheit-, Buchenrollen-, Kiefern- und Eichenlo-
holz, Buchenbrennholz auf Ofenlänge geschnitten, ferner
Buchenweiler- und Reiterholz-Holzbohlen in jedem
Quantum für regelmäßige Lieferung abzugeben.

Holz-Verwertungsgesellschaft, Köln,
Volksgartenstraße 2.

Kirschenverkauf.

Dienstag, den 6. Juli, nachm. 1 1/2 Uhr, am Bi-
ginalweg Camberg-Teine, in Gemarkung Camberg.

Mittwoch, den 7. Juli, vorm. 8 Uhr, am Bignal-
weg Camberg-Beuerbach in Gem. Camberg, vorm. 9
Uhr in Gem. Beuerbach, nachm. 1 1/2 Uhr am Bignal-
weg Rod a. d. Weil-Erbach in Gem. Schwidershausen.

Donnerstag, den 8. Juli, vorm. 11 Uhr, an der
Bergstraße Esch-Landstein in Gem. Niederems und
Reichenbach, beginnend bei Reichenbach.

Brennholz

spez. Buchen und Eichen, sowie Schleifholz
(Papierholz), laufe große Mengen

zur sofortigen und späteren Lieferung.
Ausführliche Offerte mit äußerstem Preis an
Kohlenhandlung Ferd. Schmidt,
Frankfurt am Main. Am Tiergarten 18.
Tel. Amt Hanfa 2059.

Befrassen!

Befreiung sofort. Alter und Ge-
schlecht angegeben. Ausk. umsonst.
Josef Kitter, Reimertshausen
an der Elm 20c Oberbergen.

Rheumatismus.

— Jüdas, Herzleiden. —
Schreibe allen Leidenden gerne
umsonst, womit ich mich von mei-
nem schweren Leiden selbst
befreite, nur Rückmarke erpünktl.
Hugo Heinemann,
Hornhausen bei Ochersleben.

Kleines Landhaus

v. 5—7 Räumen mit
groß. Obst- u. Gemüse-
garten u. Stallung für
Kleintierhalt, in schöner Lage
geg. Auszahl. d. ganz. Geldes zu
kaufen gesucht.
(Bedingung gut. Gebäulichkeit).
Gefl. Offerten mit Preis u. näh.
Angaben unter H 154 an die
Expedition des „Hausfreund“.

Hente Abend 8 1/2 Uhr

findet die

Mitglieder-

Verammlung

der
Hinterbliebenen und
Kriegsbeschädigten
katt.

Wo kann Schüler

Serienaufenthalt

nehmen.
Angebote mit Preis an die
Expedition des „Hausfreund“.

Portemonnaie

mit Inhalt

von Emsstraße bis Frankfur-
terstraße (Bachenheimer)
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
in der Expedition dieses Blattes

Landwirte!

Schließt Eure Lieferungsverträge für **Speisekartoffeln** mit
der **Nassauischen Landesprodukten-Genossenschaft e. V.**
Sitz Dauborn durch unsere Mitglieder und Beauftragten ab.
Es sind dies Eure alten Kartoffelhändler, die schon Jahrzehnte mit
Euch gearbeitet.

Gleichwie die landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Wiesbaden
und die landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse Frankfurt zum Abschlusse
von Lieferungsverträgen für Speisekartoffeln ist auch die **Nassauische
Landesprodukten-Genossenschaft e. V. Sitz Dauborn** berechtigt.

Für jeden Kreis wird nur ein Vertrauensmann für den Handel er-
nannt, welchem sämtliche Lieferungsverträge anzumelden sind, und ist
dieses für die Kreise Limburg und Unterlahn die **Nassauische Landes-
produkten-Genossenschaft e. V. Sitz Dauborn**.

Landwirte! Unterstützt in Eurem Interesse den freien Handel und
schafft keine Monopole der landwirtschaftlichen Genossenschaft.

Sobald die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes vom 21. Mai
bekannt gegeben sind, werden wir sofort mit Euch in nähere Verbindung
treten.

**Die Nassauische Landesprodukten-
Genossenschaft e. V. Sitz Dauborn.**